



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sieg  
auf dem Weissen Berg bey Prag 1620. und andere Gnad-  
und Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes  
Dominici Von Jesu-Maria, Deß barfüsser ...**

**Raphael <a Sancto Josepho>**

**Wienn, 1678**

III. Cap. Er übt in seiner Knabenschaft vortrefliche Werck der  
Barmhertzigkeit/ nimt Engel/ andere Heilige Gottes/ einsmahls den  
Teuffel/ und herogegen auch Christum in Pilgrams Gestalt in sein Hauß ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-42966**

## Das III. Capitel.

Er übt in seiner Knabenschaft vor-  
 treffliche Werck der Barmherzigkeit /  
 nimt Engel / andere Heilige Gottes / einsmahls den  
 Teufel / und herogegen auch Christum in Pilgrams  
 Gestalt in sein Haus auf: wird von ihme geseg-  
 net / und mit grossen Gnaden  
 begabt.

**W**Ann die ganze Summa des Christlichen  
 Lebens / und Vollkommenheit / in der  
 Barmherzigkeit und Lieb / und Mitlynden des  
 Nächsten begriffen / wiewol sagt der H. Ambro-  
 sius, (a) und das heilige Evangelium selbst an  
 Tag gibt / so ware gewislich unser außgewählte  
 Dominicus gleich in seiner Knabenschaft ein Be-  
 grif der Vollkommenheit / als der wol billich mit  
 dem gottseligen frommen Job sagen könnte: (b)  
 Von meiner Kindheit ist mit mir erwach-  
 sen die Erbarmnuß / und von Mutter  
 Leib ist sie außgangen mit mir. Er ware  
 noch kaum sechs Jahr alt / da fienge Dominicus  
 alsbald an sich in Wercken der Barmherzigkeit  
 emsigst zu üben. Er sahe und betrachtete in den  
 Armen die Person CHRISTI seines HERN /  
 und beflisse sich / daß er ihnen auf alle mögliche  
 Weiß beyspringen und guts thun könnte. Er ent-  
 zoge ihm selbst von dem Maul das Früh- und  
 Abendstück / so ihme wie andern Kindern geben  
 wurd / ja auch von dem Mittag / und Nachtmahl  
 das

(a) S. Ambros. ep. 1. ad Tim. 4. (b) Job, 31. 18.

das beste / und so viel ihm zugelassen wurde / und wann er könnte / ganz : und mittheilte es den Armen.

Er ermahnete auch / batte / und überredete andere seine Geschwister und Hausgenossene / daß sie etlichmahl / und zu gewissen Zeiten sich ihrer Speisen beraubten / und den Armen CHRISTI mittheilten. Obwol / Wann die Zeit herkame / daß ein jeder sein Essen zu geben versprochen hatte / er das seinige dafür anerbote / und an stat ihrer fasten / und gnug zu thun sich erbote.

Nicht weniger ausser Haus ware er so wol mit seinem Exempel als geistreichsten Worten also kräftig / daß viel bewegt wurden jede nach ihren Kräften und Vermögen den Armen CHRISTI beizuspringen / und etliche ihm als einem aller treuesten Verwalter / und Verkunmerer Gottes gar freygebige / und zu grossen Nöhten ergibige Almosen antrugen / die er nachmahls unter dem Armen auftheilte. Und gefiele diese vortrefliche Übung dem barmherzigsten Gott also / daß er sich seiner Armen erbarmend / mannigfaltig Dominico die allerverborgnesten Nöhten und Anligen armer Adelicher / oder sonst des Bettlers verhinderten Persohnen offenbahrete / denen er durch solche Mittel mit grösten Wunder / und einem Fleiß / Mühe / und Sorgfalt ( so weit über sein Stärck und Alter ware ) zuhilsfame. Also daß in so zartem Alter der kleine Dominicus ein grosser Patron und Vatter der Armen ware.

Seine

Seine Gottselige Eltern / welche durch diese  
Werck der Barmherzigkeit ihres zarten Söhne  
leins nicht weniger erfreuet als auferbauet / und  
vornehmlich zu gleichen Wercken der Barmher-  
zigkeit bewegt wurden / erlaubeten ihm / daß er  
täglich einen Armen / den er wolte / in das Haus  
aufnehmen / und mit ihm zum Tisch setzen dürfte.

Es ist nicht zubeschreiben / mit was für einer  
Freud und Eyffer Dominicus täglich seinen Ar-  
men suchte / und wann er einen seines gedunckens  
funde / nach Haus als das allerliebste Ding von  
der Welt zur Tafel führte / und wie die Person  
CHRISTI seines geliebten beobachtete / und ver-  
ehrte / auf alle Weiß dienete / und höflich / und  
freündlich hielt. Gleich wie nun solcher Gestalt  
ten unser gebenedyteste Heyland in der Person  
der Armen / durch die Dienst Dominici selbst ge-  
ehrt / und bedient wurde / also wolte er auch hin-  
gegen wider Dominicum ehren / und mit vor-  
trefflichen Gnaden bereichen / und zu Verhar-  
rung in diesen guten Wercken durch solche Mit-  
tel bekräftigen. Derowegen er ostermahl in Ge-  
stalt der Armen empfieng / und mit sich an den  
Tisch brachte Engel des Paradyses / die Domi-  
nicus theils auß dem Glantz / den sie bisweilen  
schiessen liessen / theils auß den innerlichen Wür-  
ckung und Entzündungen wol erkente / und sie  
und sich mit ihnen / so lang er kunte / aufzuhalten  
beslisse / von himlischen Sachen mit ihnen han-  
delte / bis sie unversehens vor seinen Augen ver-  
schwanden /

Schwanden / und ihn ganz in dem Lob / und Lieb  
Gottes erkündet lieffen.

Es begegnete ihm auch einmahls in der Gestalt eines Armen der heilige Apostel Jacob unter dem herauffern Gang vor seiner Kirchen / unter welchem Dominicus seine Gäst zusuchen pflegte / liesse sich mit ihm nach Haus führen / und nach dem Mittagmahl / nach dem er die gewöhnliche Lieb empfangen hatte / führte er ihn auf die Seiten / entdeckte ihm / daß er sein Patron / Jacob der Apostel des HERRN wäre / und als er ihn zu dem Dienst Gottes / und Nachfolgung Christi beharzlich ermahnet / segnete er ihn und verschwindet.

So viel gute Werck Dominici, so viel und große göttliche Gnaden / die er empfieng / könnte der höllische Satan / unser abgesagte Feind nicht ertragen: erdichtete auß der Höllen einen teuflischen Fund / damit er entweder des unschuldigen Knaben Gemüth mit verführerischer Lehr verkehrte / und von so viel guten Wercken abwendig machte / oder aber durch Beunruhigung des ganzen Hauses gewaltthätig abstellete. Nimm derowegen eines sehr armseeligen elendiglich zugerichten Bettlers Gestalt an sich / stelt sich Dominico vor / welcher / als sich seiner gleich sonder erbarmete / und ihn nach Haus zu seinem Mittagmahl einladete / waigert er sich Anfangs schalckhaftiglich / bewilligt hernach / geht mit ihm nach Haus / und redet ihn unter Weegs folgender Weiß an.

B

Er

Er rühmte ihn erstlich mit Meinung zur  
 len Ehr zu bringen / von der Vortreflichkeit sei-  
 ner Tugenden / die herait in ganz Spanien er-  
 schallten / und bald auch über dem Pyrenä-  
 schen Gebürg in ganz Europa erschallen wur-  
 den : aber Vorsichtigkeit und Bescheidenheit  
 wäre ihm höchstens vonnöthen / so er ihn treu-  
 herzig warnen und lehren wolte. Barmher-  
 zigkeit ( sagte er ) und deren Werck wäre freylich  
 Gott das angenehmste Opfer / wann es von dem  
 so der aignen Nothdurft übrig ist / geschehe : da-  
 aber er ihm selbst die Nothdurft entziehe / un-  
 sich selbst damit umbringe / oder doch das Leben  
 zum grösstē Schaden des Lands / und der Catho-  
 lischen Kirchen mercklich abkürze / sey kein Barm-  
 herzigkeit / die Gott gefallen könne / sondern die  
 größte Greuel / so Gott hasse. Andere zu dem Al-  
 mosen geben überreden / sey die größte Gefahr  
 in dem mahl er ihr Meinung mit wissen könne / und  
 so vieler Laster und Sünden Ursach seyn könnte  
 sey also alleinig rathsam / daß er es der geheimen  
 Einsprechung Gottes / der einen jeden nach sei-  
 nem belieben bewegen werde / heimstelletē. Es  
 wäre auch ungezweiffelter vonnöthen / daß er  
 andern geistlichen Übungen Maß und Beschei-  
 denheit gebrauche / dann wann er die ganze Zeit  
 in Kirchen / und mit geistlichen Bettbüchern  
 bringe / was er einmahl ihm / dem Nächsten / un-  
 dem gemeinen Heyl nutzen werde? Es seye die  
 Vorsichtigkeit ein Mutter aller Tugenden / die

mit in Bettbüchern/sonder anderer Bücher Lesung ergreifen werde. Es dienenen hierzu treffliche Welt-Historien/ und Helden-Bücher: so gebe es auch für dises sein Alter sonders bequeme Büchel der sinreichsten Fabeln und Gedicht/ absonderlich Aesopi, auß denen von ihm so wol die Klugheit und Wis / als auch allerley sittliche Lehren / mit größter Kurzweiligkeit erlernt / und allerley Wissenschaft / und nutzliche Unterweisung geschöpft werden könnte. Und habe er sich nichts erschrecken zulassen / wann schon bißweilen etwas unreines mit unterlieffe/ sintemahlen denen die rein seyn / alles rein ist / und die Sonn nie besmäckelt werde / obwol sie schon mit ihren reinisten Strahlen auch unreine und unsaubere Dertzer durchstreiche. Dieses unnd anderes Gift mehr ware / so diese verstellte Schlang gegen Dominico außgoss / er aber mit grossen Unlust / Forcht und Herzenlend anhörte.

Als sie nun nach Haus kamen / fieng an dieser verdante / und übel zufriedene Gast / seine Schamlosigkeit heraus zulassen: tadelte bald dieses / bald jenes / begehrte unverschämt / was er wolte / redete alle grob und unhöflich an: setzte sich der erste zum Tisch / grieffe wo er wolte der erste zu / tadelte und verachtete die Speisen / schiess andere an also unzüchtig und unverschämt / daß man ihn nothwendig mahnen / und der Gebühr und Ehrbarkeit erinnern müssen. Als er kaum ermahnet wurde / erzürnet er sich /

stosset den Tisch samt allen Speisen über ein  
hauffen / und gehet ganz ergrimt / und erbittert  
darvon. Es blieben alle an dieser Missethat ertar-  
tert / und Dominicus voller Scham / folgte aber  
seinem Pilgram alsobald nach / wolte ihn noch  
versöhnen / und auf das beste zufrieden stellen.  
Weil aber diser gleich wie Rauch verschwunden  
kehrte er wider nach Haus / bittet seine liebe  
tern demüthigst umb Verzeihung / daß er ihnen  
diese Ungelegenheit aufgebunden hatte : Wird  
von denen mit flugen Worten gestraft / ihm be-  
fohlen / und verspricht / daß er keinen solchen  
Bettler mehr ins Haus bringe / der sie und das  
ganze Haus also ärgere und verwirre.

Es könnte aber der gütigste Herz ein Vatter  
der Barmherzigkeiten / und Gott alles Trostes  
mit lang verschieben seinen Diener in dieser seiner  
grossen Betrübnuß widerum zu trösten. Als er  
derowegen den andern Tag in der Kirchen des heil-  
ligen Jacobi Gott inbrünstig batte / und hernach  
widerum nach Gewohnheit seinen Pilgram such-  
te / begegnete ihm einer in Pilgrams Gestalt  
von so wunderbarer Annehmlichkeit und  
Schöne / daß Dominicus ganz daran verzückt  
ihm das Herz gänzlich eingenommen / und also  
getroffen wurde / daß er einiges Wort nicht sagen  
könte. Da redete ihn dieser Pilgram allerfreund-  
lichst an / und sagte ihm : Suche heut keinen  
andern Armen nit / dann ich werd heut  
mit dir das Mittagmahl nehmen.

Dominicus



minicus erfreute sich höchstens darüber / führt ihn mit größter Freud und voller Trosts nach Haus und zum Tisch. Da er in das Haus hinein gieng / segnete er alle / und sagte: **Der Fried sey mit euch.** Vor dem Essen segnete er den Tisch / an dem Tisch sasse Dominicus neben ihm diente und legte ihm vor mit größter Andacht. Er redete wenig Wort / aber es waren Wort des Lebens / also voller Lieblichkeit und Mayestät / daß die an dem Tisch sitzende in größtem stillschweigen / Trost und Verwunderung blieben / und sich an seinem allerlieblichsten Angesicht und Worten mit genugsam waiden und ersättigen könten. Als nun das Essen mit solcher Süßigkeit eingebracht / und die Dancksagung verrichtet ware / und er widerum darvon gehen wolte / nimt er Dominicum bey der Hand / führt ihn mit sich / und redet ihn mit disen kräftigsten / und gnadenreichsten Worten an: **Ich bin JESUS von Nazareth / der Erlöser der Welt / der ich zu Besohnung der treuen Dienst / die du mir in meinen Armen erweistest / dir in dieser Gestalt zu erscheinen mich gwürdiget hab.** Der Arme der dir gestern erschienen / ware der Teufel / mein und des ganzen menschlichen Geschlechts abgesagte Feind / dem du auf keine Weiß glaube. Du hast die gewisseste Regl des ewigen Lebens die heilige Göttliche Schrift / und die heilige Kirch mein außgewählteste Braut / denen

zu glauben. Wann in etwan ein Zweifel  
 sich eraignen wird/ seyn die heiligen Väter  
 und Lehrer / denen ich meinen Segen  
 ertheilt/ und zu denen/ (doch unter der  
 rection und Gehorsam meiner Kirchen  
 die Zuflucht zu nehmen ist. Diese deine  
 Hand / die ich da mit meiner Hand halte  
 wird dir das Zeichen seyn / daß ich der  
 wahre Heyland der Welt seye: Dann in  
 dieser/wann du die Krancke berühren/ und  
 ihnen das Zeichen des heiligen Creutz  
 darmit machen wirst / werden sie von al  
 lerley Kranckheiten und Zuständen de  
 Leibs und der Seelen geheylt werden  
 Ich werd dir ertheilen die Gnad der Wunder  
 derzaichen / Kraft des Worts Gottes  
 zur Bekehrung der Seelen / Gewalt  
 über die Teufel: und werd dein Gebet  
 erhören für alle / für die du mich bitten  
 wirst / und aller deren / die in deinem Na  
 men mich anruffen werden. Ich wil dich  
 öfters absonderlich in der heiligen Hoff  
 mit meiner Gegenwart trösten / und  
 allem sonderbar beschützen und schirmen  
 Du aber halt mein Gesetz getreulich / und  
 bewahre mein Lieb und des Nächste  
 eyffrig. Kammen unterdessen zu St. Jacobs  
 Kirchen / allwo der gebenedeyteste Heyland Do  
 minico seinen Segen gabe / und verschwunde.

Es verbliebe Dominicus durch diese Ersche  
 nun

nung des HERN viel Tag ganz verzuckt/ und vertieft in Süffigkeit / und in der Lieb JESU von Nazareth ganz entzündt. Und so oft er hernachmahl in seinem Leben im H. Evangelio lese / wie der HERN in dieser fremden Gestalt den zwey Jüngern auf der Reiß gen Emauß erschienen seye / und hernach auch den andern / sie in alle Welt zu predigen geschickt / ihnen Gewalt die Krancken zu heylen / und über die Teufel geben habe / erinnerte er sich diser nit gar ungleichen empfangene Gnad / brache in Gottes Lob und Dancksagungen auß / und begünzte vor Demuth / Andacht / und Lieb fast zuverschmelzen ; Der HERN bekräftigte auch sein Wort mit Folgung der Zeichen :

(a) dann weil Dominicus diese Gnad seiner allerliebsten Mutter nicht verhalten könnte / sonder sie theilhaftig machen müste / bediente sich diese derselben / und so oft sie hernach gewöhnliche Magen- und Kopf-Schmerzen litte / legte sie ihr diese gesegnete Hand ihres Söhnleins Dominici auß / und erhielt alsobald Linderung der Schmerzen.

Es pflegte auch vielmahl Dominici ältere Schwester ihm die Hand mit Gewalt wegzunehmen / und auß Mitleyden denen Krancken außzulegen / welche alle alsobald Gesundheit und Linderung der Schmerzen erlangeten. Es empfunden auch die böse Geister den Gewalt dieser Hand / dann als sie ihme vielmahls in grausamer wilder Thier Gestalt erschienen / und erschrecken wolten / wurden sie alsobald zuschanden / und flohen / so

(a) Mar. alt.

B 10

bald

bald Dominicus diese sein gesegnete Hand wider sie außstreckete / und das heilige Creuz machte / da sie auch hierüber verspottete / also / daß in dem kleinen Dominico schon ein grosser Antonius von ihnen erfahren wurde.

### Das IV. Capitel.

Dominicus geht mit acht Jahren in das Carmeliter Closter ; seine Andacht und Übungen in demselben.

**I**n deme Dominicus mit diesen Wunderdingen und gottseligen Wercken an Jugend und Gnad vor Gott und den Menschen erwuchse / wolte der ewige Gott / daß dem Ebenbild seines eingebornen Sohns nach / ihm die Welt gecreuziget wäre / und er der Welt. Als er derowegen in das achte Jahr seines Alters gieng / nimt ihm der Herr weg auß diesem Leben seinen allerliebsten Vatter / der ihm daß allerliebste Ding von dieser Welt ware. Er tröstete sich aber der Hofnung / der er lebte / daß dieser sein liebster Vatter der ewigen Seeligkeit genieffen wurde / und in deme er für seine Seel alles das / was er von guten Wercken könnte / mit enffrigen Gebett und vielen Zähern aufopferte / wird er von Gott getröst / und ihm durch Offenbarung gezeigt / daß diese seines Vatters Seel nach wenig Tagen auß dem Fegfeur erledigt / und zu der Ruhe der ewigen Seeligkeit gelanget seye.

In